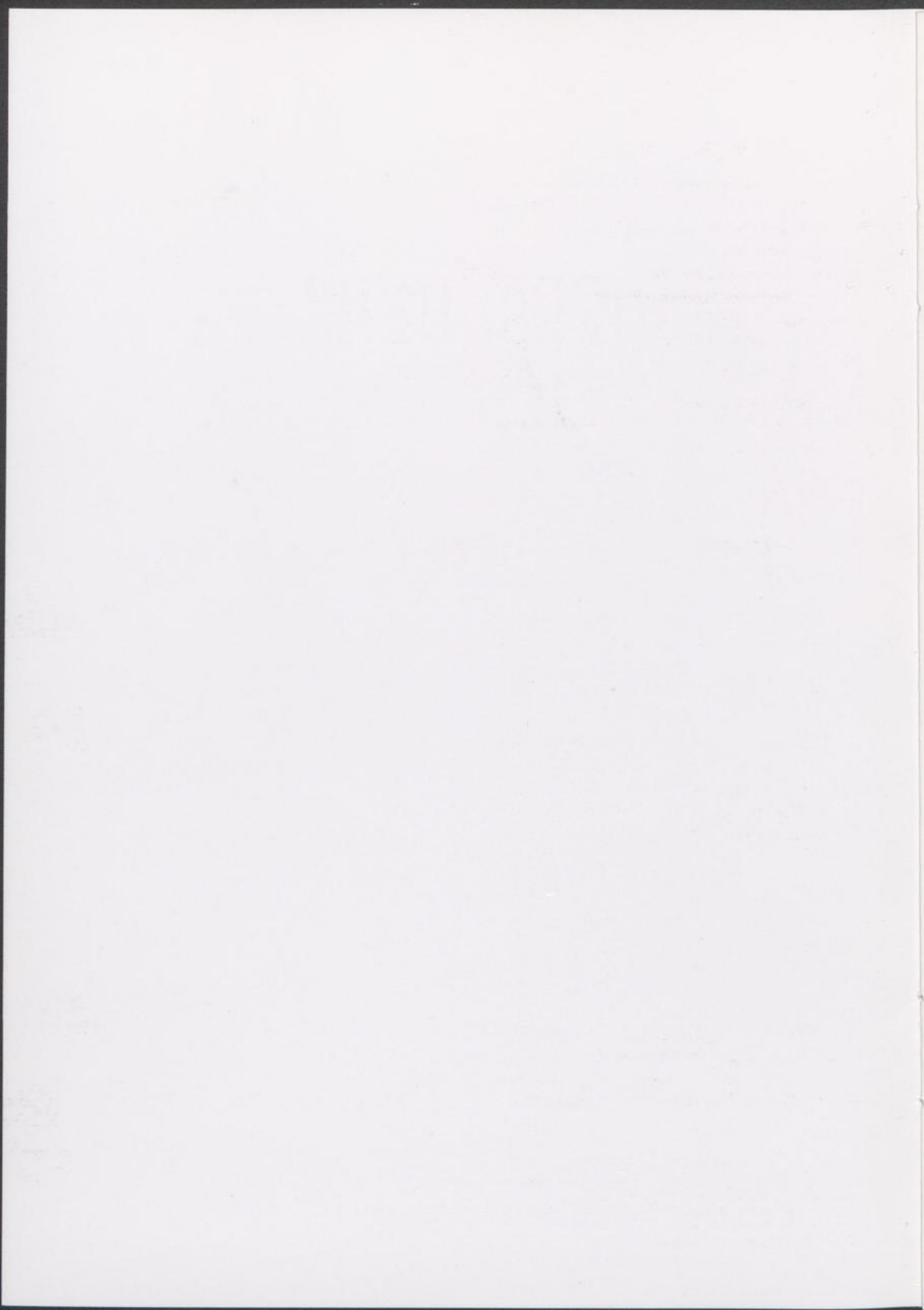




DRESDNER
PHILHARMONIE

7. Philharmonisches Konzert 1991/92



7. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 28. März 1992, 19.30 Uhr

Sonntag, den 29. März 1992, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solist: Alexis Weissenberg, Klavier

ROBERT SCHUMANN

1810–1856

Sinfonie Nr.2 C-Dur op.61

Sostenuto assai – Allegro ma non troppo

Scherzo (Allegro vivace)

Adagio espressivo

Allegro molto vivace

Pause

JOHANNES BRAHMS

1833–1897

Konzert für Klavier und Orchester Nr.1 d-Moll op.15

Maestoso

Adagio

Rondo (Allegro non troppo)

ZUR EINFÜHRUNG

Robert Schumann lebte von 1844 bis 1850 in Dresden. Einer Anregung seines Arztes folgend, der ihm seines schlechten Nervenzustandes wegen (erste bedenkliche Anzeichen seiner späteren Geisteskrankheit waren aufgetreten) Dresden als gesündere Stadt empfohlen hatte, siedelte der 34-jährige im Dezember 1844 mit seiner Familie von Leipzig nach Dresden über. Er fand hier Zugang zu einem neuen Bekanntenkreis, dem u.a. die Komponisten Richard Wagner und Ferdinand Hiller, die Witwe Carl Maria von Webers, der Maler Ludwig Richter, der Dichter Robert Reinick und der Bildhauer Ernst Rietschel angehörten.

Seit November 1847 wirkte Schumann als Nachfolger Hillers als Dirigent der Dresdner Liedertafel, im Jahre 1848 gründete er einen Verein für Chorgesang. Besonders intensiv beschäftigte sich der Komponist in der Dresdner Zeit mit den Werken Johann Sebastian Bachs. An den revolutionären Ideen von 1848/49 nahm er durchaus Anteil (so komponierte er z. B. drei Freiheitslieder und vier Revolutionsmärsche für Klavier), flüchtete aber vor den „unheimlichen“ Ereignissen des Jahres 1849 in die Dresdner Umgebung und suchte mit seiner Familie, um der Militärdienstpflicht zu entgehen, zuerst auf Schloß Maxen, dann in Kreischa Zuflucht.

1849 gestaltete sich für ihn mit der Komposition von überaus zahlreichen (insbesondere Kammermusik- und Chor-) Werken zu einem ganz besonders produktiven Schaffensjahr, nachdem vorher in Dresden u. a. bereits die beiden letzten Sätze des Klavierkonzertes a-Moll, die heute erklingende zweite Sinfonie, das erste Klaviertrio op. 63, die Oper „Genoveva“, die Schauspielmusik zu Byrons „Manfred“ und das „Album für die Jugend“ op. 68 entstanden waren. Anfang

September 1850 zog Schumann von Dresden nach Düsseldorf, wo er die Stelle des städtischen Musikdirektors übernahm.

Die **Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61**, eine Frucht der Dresdner Jahre des Meisters, komponierte er 1845/46. Das am 5. November 1846 im Leipziger Gewandhaus unter Leitung Mendelssohns uraufgeführte Werk ist eigentlich bereits seine „Dritte“, da es nach der später umgearbeiteten d-Moll-Sinfonie (4. Sinfonie) geschrieben wurde. Im Verhältnis zu seinen anderen Sinfonien arbeitete Schumann relativ lange an dieser Komposition. „Mir hat sie manche Mühe gemacht, manche unruhige Nacht habe ich darüber gebrütet, manches fünf- und sechsmal umgestürzt“, schrieb er zur Arbeit an der C-Dur-Sinfonie, die zum Teil noch durch längere Krankheit unterbrochen wurde. „Ich skizzierte sie, als ich physisch noch sehr leidend war; ja ich kann wohl sagen, es war gleichsam der Widerstand des Geistes, der hier sichtbar influiert hat und durch den ich meinen Zustand zu bekämpfen suchte.“

Heroischer Kampf gegen die widerstrebenden Mächte des Lebens und endlicher Triumph über diese Mächte ist denn auch – ähnlich wie oftmals bei Beethoven – das eigentliche geistige Thema des großangelegten Werkes, an dem der Musikhistoriker Philipp Spitta einst „große Tiefe und Reife der Empfindung, kühne Entschlossenheit und überwältigenden Reichtum des Ausdrucks“ rühmte. Eine Art „Motto“, quasi ein „Schicksalsmotiv“, tritt in sämtlichen Sätzen (außer dem Adagio) auf, Ausdruck des Bestrebens, die Sätze gedanklich miteinander zu verknüpfen.

Der erste Satz ist nach dem Selbstzeugnis des Komponisten „voll dieses Kampfes und in seinem Charakter sehr launenhaft, widerspenstig“. In der langsamen Einleitung (Sostenuto assai) erklingt erstmals das lapidare, pathetisch-romantische „Motto“. Das Hauptthema des folgenden Allegro-Teiles entsteht



ALEXIS WEISSENBERG gehört zu den vielseitigsten Persönlichkeiten unter den heutigen großen Pianisten: ein Weltbürger der Musik, der in New York ebenso zu Hause ist wie in Madrid oder Paris, seinem jetzigen Wohnsitz, dessen Repertoire von Bach bis Strawinsky reicht, der den Jazz liebt, als Komponist erfolgreich ist, und dessen Interessen weit über Musik-Interpretation hinausgehen.

1929 in Sofia geboren, studierte Alexis Sigismund Weissenberg – die deutschen Namen verweisen auf einen aus Berlin stammenden Urgroßvater – bei Pantscho Wladigerow. Seine ersten Konzerterfahrungen sammelte er auf Konzertreisen durch Bulgarien, die Türkei und den Nahen Osten. Kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges ging der Siebzehnjährige nach New York, um an der Juilliard School bei Olga Samaroff weiterzustudieren.

1947 wurde Alexis Weissenberg mit einem Schlag berühmt, als er sich im Leventritt-Wettbewerb einen Preis erspielte und danach unter George Szell und Eugene Ormandy seine Orchester-Debüts in New York und Philadelphia gab. Zu seinen Förderern gehörte damals auch Bruno Walter. Pianistisch ließ er sich von Artur Schnabel und Wanda Landowska den letzten Schliff geben. Nach großen Erfolgen in Nord- und Südamerika sowie in Südafrika trat er ab 1951 auch in den Konzertsälen Westeuropas auf und machte sich hier ebenfalls schnell einen Namen als einer der virtuosesten und perfektesten Klavierspieler der jungen Generation. Nicht bereit, sich in einer rastlosen internationalen Pianistenkarriere zu erschöpfen, zog er sich Mitte der fünfziger Jahre aus freien Stücken vom Konzertbetrieb weitgehend zurück. Sein zweiter Start 1966 in Paris und New York wurde zu einem Triumph.

Alexis Weissenbergs Schallplatten-Einspielungen der konzertanten Werke Chopins, der Klaviermusik Bachs und vieler romantischer Werke ließen ihn weltweit zu einem Begriff werden. Fernsehfilme mit Herbert von Karajan und den Berliner Phil-

harmonikern stempelten ihn zum „Supervirtuosen“. Die Zusammenarbeit mit Karajan kulminierte 1968 in einer Aufzeichnung aller Klavierkonzerte Beethovens.

Als Komponist erregte Alexis Weissenberg 1979 durch die Pariser Uraufführung seines Musicals „La Fugue“ und fünf Jahre später mit seiner „Sonate dans un état de jazz“ Aufsehen. Als Pianist erweiterte er, der schon als Klavierbegleiter bedeutender Sänger hervorgetreten war, durch eine Duo-Partnerschaft mit der jungen Anne-Sophie Mutter seinen Wirkungsradius in den kammermusikalischen Bereich. Anfang 1985 schloß er, der bisher für EMI Schallplatten-Aufnahmen gemacht hatte, mit der Deutschen Grammophon einen langfristigen Exklusivvertrag ab.

aus einem punktierten Bläsermotiv, zeichnet sich durch seinen scharf profilierten Rhythmus aus und bestimmt im wesentlichen das thematische Geschehen des größtenteils von kämpferischen Stimmungen erfüllten Satzes, da sich ihm gegenüber einige Seitengedanken kaum durchsetzen können. In der Coda ist abermals das Motto der Sinfonie zu hören.

Das Scherzo steht hier nicht, wie meist üblich, an dritter, sondern an zweiter Stelle. Eine eigenwillige Sechzehntel-Figur der ersten Violinen ist das wichtigste Motiv des Satzes, der im allgemeinen die Stimmung des ersten Satzes fortführt. Zwei Trios, eines im wiegenden Triolenrhythmus, das zweite schlicht-
liedhaft angelegt, unterbrechen das Scherzo, in dessen Schlußteil durch Hörner und Trompeten im Fortissimo wieder das Motto ertönt.

Im „Adagio espressivo“ beginnen die Violinen, gestützt von den tiefen Streichern, mit dem kantablen Hauptmotiv, gefolgt von Oboe und Fagott. Nach den sanften, wehmutsvollen Klängen des c-Moll-Beginns und einem kleinen Streicherfugato im Mittelteil klingt der Satz in klarem C-Dur aus.

Seelische Befreiung bringt endlich das von einem schwungvollen C-Dur-Tonleiterlauf der Streicher eröffnete Finale (Allegro molto vivace). „Erst im letzten Satz fing ich an, mich wieder zu fühlen“, berichtete der Komponist. Der architektonisch gewaltige Satz, in ganz freier, von der Tradition abweichender Form geschrieben, bietet neben dem frischen, zuerst im Bläsersatz erklingenden Hauptthema eine Fülle von weiteren Themen und Motiven, die teilweise auch aus den vorhergehenden Sätzen abgeleitet wurden, und läßt größtenteils frohe Bilder an uns vorüberziehen. Der längste Teil des Finalsatzes ist die abschließende gigantische Coda, die u. a. auch den Mottogedanken der Sinfonie wieder aufgreift; die Schlußsteigerung des Satzes wird durch ein neues Motiv, das Zitat einer Beethovenschen Melodie aus dem Liederkreis

„An die ferne Geliebte“, bestimmt.

Das Klavierkonzert Nr.1 d-Moll op.15 von Johannes Brahms gehört zu den Jugendwerken des Meisters. Es wurde in seiner Urform als Sonate für zwei Klaviere entworfen (1854), auch Pläne für eine Sinfonie hatte der Komponist ursprünglich damit verbunden. Die ersten Aufführungen des dann endgültig zum Klavierkonzert umgestalteten Werkes fanden mit Brahms als Solisten kurz nacheinander Anfang 1859 in Hannover und im Leipziger Gewandhaus statt, wobei es allerdings besonders in Leipzig zu einem völligen Durchfall des Konzertes kam.

Der Komponist äußerte sich darüber in einem Brief an seinen Freund, den berühmten Geiger Joseph Joachim, recht sarkastisch: „Ohne irgend eine Regung wurden der erste Satz und der zweite angehört. Zum Schluß versuchten drei Hände, langsam ineinanderzufallen, worauf aber von allen Seiten ein ganz klares Zischen solche Demonstrationen verbot. Weiter gibt's nun nichts über dieses Ereignis zu schreiben, denn auch kein Wörtchen hat mir noch jemand über das Werk gesagt! Dieser Durchfall machte mir übrigens durchaus keinen Eindruck . . . Ich glaube, es ist das beste, was einem passieren kann: das zwingt die Gedanken, sich ordentlich zusammenzunehmen, und steigert den Mut. Ich versuche ja erst und schaffe noch. Aber das Zischen war doch zuviel . . .“

Die Gründe für diese überaus schlechte Aufnahme der ersten bedeutenden Orchesterschöpfung des jungen Brahms bei seinen Zeitgenossen mögen besonders darin zu suchen sein, daß es sich hier nicht um eines der üblichen Virtuosenkonzerte, sondern um ein rein sinfonisch angelegtes Werk handelte, bei dem das Klavier – kein virtuos konzertierendes Soloinstrument mehr – ebenso wie die anderen Orchesterinstrumente der sinfonischen Entwicklung nutzbar gemacht wird. Daneben mögen auch die Monu-

mentalität und die dramatische Schroffheit besonders des ersten Satzes, der unter dem Eindruck des Selbstmordversuches des verehrten Robert Schumann geschrieben sein soll, zunächst befremdet haben. Und doch müssen wir in diesem Werk, bei dessen Entstehung wohl persönliches Erleben des jungen Komponisten eine wichtige Rolle spielte, eines der großartigsten Beispiele seiner Gattung erblicken, das uns durch seine düstere Größe und seinen starken Gefühlsreichtum aufs tiefste zu fesseln vermag.

Der erste Satz (Maestoso) wird mit dem großartigen Hauptthema des Orchesters eröffnet. Nach einem Zwischenspiel und einer kontrapunktischen Steigerung setzt das Klavier piano espressivo mit klagenden Terzen- und Sextengängen ein. Sparsam begleitet das Orchester. Die ernste, schmerzliche Stimmung konzentriert sich. Dann erklingt – im Klavier allein – das edle zweite Thema, das zu

Brahms' schönsten Einfällen gehört. Das Orchester greift die Melodie auf, das Klavier umspielt sie figurativ. Die Durchführung bemächtigt sich dieses Materials und mündet in einer Verarbeitung des Hauptthemas. Düster klingt die Reprise aus. Wie faszinierend die melodischen Entfaltungen, der großflächige Aufbau, der herbe Mollklang des Satzes wirken, läßt sich kaum mit Worten sagen. Der Einsatz des Soloklaviers erfolgt sinfonisch-konzertant und stellt an den Solisten höchste physische Anforderungen.

Andere Gefühlsbereiche eröffnen sich schon mit dem zweiten Satz (Adagio), den Brahms ursprünglich – wohl im Gedenken an Schumann – mit „Benedictus, qui venit in nomine Domini“ überschrieben hat. Ein innig-gesangvolles Geigenthema steht im Vordergrund des Satzes. Einen weiteren edlen Gedanken bringt das Klavier. Die Anlage des Adagios ist dreiteilig. Der mittlere Teil wird

Haben Sie drei Minuten Zeit für Angewandte Chemie?

Erschrecken Sie nicht. Auch wenn Chemie nicht Ihr Lieblingsfach war: Angewandte Chemie ist einfach. Wir verstehen darunter, daß wir Wünsche, Bedürfnisse und Probleme unserer Kunden mit Hilfe der Chemie lösen. Unsere Produkte und Dienstleistungen basieren auf Chemie. Wir entwickeln und vermarkten Produkte und Systeme, die unseren Kunden von Nutzen

sind. Kunden- und Marktorientierung stehen im Zentrum unseres Handelns. Deshalb bezeichnet sich Henkel als Spezialist für Angewandte Chemie.

Henkel ist mit 150 konsolidierten Firmen in 52 Ländern der Welt vertreten. 38.000 qualifizierte Mitarbeiter, davon über 21.000 im Ausland, versuchen jeden Tag, die beste Lösung für die Probleme

unserer Kunden zu finden. Sie arbeiten in vielen Bereichen: Wasch- und Reinigungsmittel, Chemie-Produkte, Hygiene/Technische Reinigung, Klebstoffe und Chemisch-technische Markenprodukte oder Körperpflege und Kosmetik. Henkel setzt jährlich mehr als 11 Milliarden Mark um – mit Angewandter Chemie, die unseren Kunden nützt.

Henkel

von elegischen und schmerzlich-trotzigen Stimmungen beherrscht. Die variierte Wiederholung des ersten Teiles – mit einer Kadenz des Klavieres – schließt im Pianissimo.

Das Rondo-Finale (Allegro non troppo) steht inhaltlich im Gegensatz zu den vorangegangenen Sätzen. Rhythmisch und melodisch begegnet fast ungarischer Schwung. Kraftvoll, stürmisch setzt das rhythmisch pointierte Hauptthema ein. Welch einen Kontrast schafft

dazu das wunderschöne zweite Thema in F-Dur, das besonders wirkungsvoll in einer fugierten Episode mit Klavier und Horn zum Ausdruck kommt. Die Gestaltung des Rondos meidet insgesamt belastende Problematik.

Nach einer konzertanten Kadenz verklingt das Werk mit hellem Dur-Klang.

Prof. Dr. Dieter Härtwig

**Auf dem Weg zum Erfolg
braucht man den richtigen Partner**



COMMERZBANK 
Die Bank an Ihrer Seite

DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent: Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Chefdramaturg: Prof. Dr. Dieter Härtwig

1. Violinen

Walter Hartwich (KV)
Ralf-Carsten Brömsel (KM)

Günter Siering (KV)
Philipp Beckert
Gerhard-Peter Thielemann (KM)
Siegfried Koegler (KV)
Siegfried Rauschhardt (KM)
Siegfried Kornek (KV)
Siegfried Bischof (KV)
Eberhard Schrimpf (KV)
Günter Hensel (KV)
Erich Conrad (KV)
Jürgen Nollau (KM)
Volker Karp (KM)
Gerald Bayer (KM)
Roland Eitrich (KM)
Heide Schwarzbach (KM)
Heiko Seifert
Christoph Lindemann
Beate Haubold
N. N.

2. Violinen

Eberhard Friedrich (KV)
Dieter Kießling (KV)
Klaus Fritzsche (KV)
Günther Naumann (KM)
Herbert Fischer (KV)
Jürgen Brömsel (KV)
Egbert Steuer (KV)
Erik Kornek (KM)
Dietmar Marzin (KM)
Reinhard Lohmann (KM)
Viola Reinhardt (KM)
Steffen Gaitzsch (KM)
Dr. phil. Matthias Bettin

Andreas Hoene
Andrea Steuer
N. N.
N. N.

Bratschen

Herbert Schneider (KV)
Volker Sprenger
N. N.
Hans Vos (KV)
Hubert Gräf (KV)
Wolfgang Boßelmann (KV)
Alfred Wahl (KV)
Johannes Bettin (KV)
Manfred Vogel (KV)
Gernot Zeller (KM)
Lothar Fiebiger (KM)
Kurt Schuhmacher (KM)
Wolfgang Haubold (KM)
Holger Naumann (KM)
Steffen Seifert
Steffen Neumann
Andree Hofmeister
Heiko Mürbe
Achim Gerber

Violoncelli

Matthias Bräutigam (KM)
Erhard Hoppe (KV)
Peter Doß (KV)
Petra Willmann
Berthold Ziegner (KV)
Frieder Gerstenberg (KV)
Wolfgang Bromberger (KM)
Siegfried Wronna (KM)
Thomas Bätz (KM)
Friedhelm Rentzsch (KM)
Rainer Promnitz

Wolfram Stephan

Kontrabässe

Heinz Schmidt (KV)
Peter Krauß (KV)
Tobias Glöckler
Berndt Fröhlich (KV)
Roland Hoppe (KV)
Eberhard Bobak (KV)
Norbert Schuster (KM)
Bringfried Seifert
Thomas Grosche
Tilo Ermold
Donatus Bergemann

Flöten

Helmut Rucker (KV)
Birgit Bromberger (KM)
Götz Bammes (KM)
Karin Hofmann
Hans-Joachim Bauer (KV)

Oboen

Gerhard Hauptmann (KV)
Guido Titze
Wolfgang Bemann (KV)
Jens Prasse
Gerd Schneider (KV)

Klarinetten

Werner Metzner (KV)
Hans-Detlef Löchner (KV)
Henry Philipp
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp

Fagotte

Hans-Peter Steger (KV)

Michael Lang (KM)
Hans-Joachim Marx (KV)
Günter Köthe (KV)
Mario Hendel

Hörner

Lothar Böhm (KV)
Volker Kaufmann (KV)
Peter Graf (KV)
Karl-Heinz Brückner (KV)
Werner Nixdorf (KV)
Klaus Koppe
Uwe Palm
Johannes Max

Trompeten

Mathias Schmutzler (KM)
Csaba Kelemen
Wolfgang Gerloff (KV)
Michael Schwarz (KV)
Roland Rudolph (KM)

Posaunen

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst (KM)
Prof. Paul-Gerhard Schmidt (KV)
Dietmar Pester

Tuba

Martin Stephan (KV)

Harfe

Nora Koch

Pauken und Schlagzeug

N. N.
Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

Tasteninstrumente

Ingeborg Friedrich

Orchestervorstand

Volker Karp
Klaus Koppe
Günther Naumann

Orchesterinspektor

Matthias Albert

Orchesterwarte

Berndt Georgi
Herybert Runge
Bernd Gottlöber

KM = Kammermusiker

KV = Kammervirtuos

*Chordirektor (Philharmonischer
Chor und Kammerchor)*
Matthias Geissler

*Chordirektor (Philharmonischer
Kinder- und Jugendchor)*
Jürgen Becker

Inspizientin
Angela Ernst

Assistentin und Inspizientin
Barbara Quellmelz

*Leiterin des Künstlerischen
Betriebsbüros*
Gisela Gunold

Mitarbeiter (Bibliothek/Archiv)
Bernhard Lehmann

Mitarbeiterin Haushalt
Gisela Barkleit

Leiter des Personalbüros
Dipl. rer. cult. Achim
Vogelgesang

*Sachbearbeiterin des
Chefdirigenten*
Anna Nitsche

Sachbearbeiterin
N. N.

*Dramaturgin und Leiterin
Öffentlichkeitsarbeit*
Dipl. phil. Sabine Grosse

Sachbearbeiterin des Intendanten
Anita Schreyer

Besucherabteilung
Angelika Grismajer
Renate Büttner

Wiss. Mitarbeiterin (Archiv)
Renate Wittig

Sachbearbeiterin des KBB
Karina Kautzsch

Pkw-Fahrer
Henry Cschornack

Beauftragte für Haushalt
Helga Wolf

Vorankündigungen:

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 4. April 1992, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)

Sonntag, den 5. April 1992, 11.00 Uhr (Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Lothar Zagrosek

Solisten: Annette Markert, Alt

Annerose Schmidt, Klavier

Werke von Friedhelm Rentzsch, Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 25. April 1992, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 26. April 1992, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Roberto Benzi

Solisten: Lothar Strauß, Violine

Philipp Beckert, Violine

Werke von Erik Satie, Manfred Schubert und Maurice Ravel

Schriftliche Kartenbestellungen und Anrechtsbewerbungen:

Dresdner Philharmonie, PSF 368, O-8012 Dresden

Telefon-Kartenservice (rund um die Uhr): 051/4866 306

Vorverkaufsstellen:

- Servicestand der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast, Schloßstraße, Montag bis Freitag, 10-12 und 13-18 Uhr
- Schinkelwache, obere Etage, Theaterplatz, Tel. 4842402/403
- Dresden-Information, Prager Straße, Tel. 4955025
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Straße 45, Tel. 436884
- Fa. Ziegenbalk, Schillerplatz 14, Tel. 38673
- Fa. Jörg Hutloff, Pirnaer Landstraße 204, Tel. 2236403
- Minerva-Kulturreisen-GmbH, Helmholtzstraße 3 b, Tel. 4728899

Sprechzeit der Dienstag 10-12 Uhr, 13-17 Uhr

Anrechtsabteilung: Kulturpalast, Zimmer 572 (Eingang Bühnenpfortner), Tel. 4866 286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1991/92

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

Anzeigenbearbeitung: oberüber & Partner GmbH

Satz: oberüber & Partner GmbH

Druck: offsetdruck coswig GmbH

Preis: 1,00 DM



**Genuß
guter Musik
erleben Sie im
Konzertsaal.**

**Freude
am Fahren
bei uns.**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

Verkauf - Budapester Str. 42 • Telefon 4649 442

Service - Altenzeller Str. 1 a • Telefon 4649 302

O-8010 Dresden • Telefon 003751/4649 300

Telefax 003751/4649 359

Verehrte Konzertfreunde!

Herr Alexis Weissenberg ist leider während der Probenarbeiten plötzlich erkrankt und mußte seine Mitwirkung im heutigen Konzert absagen. Um einen Konzertausfall zu verhindern, hat sich dankenswerterweise Herr

Prof. Peter Rösel

äußerst kurzfristig bereit erklärt, den solistischen Teil unseres Konzertes zu übernehmen. Der Künstler, dem wir zu außerordentlichem Dank verpflichtet sind, spielt anstelle des angekündigten Brahms-Konzertes das

Klavierkonzert Nr.5 Es-Dur op.73

von

Ludwig van Beethoven

mit den Sätzen: Allegro
Adagio un poco mosso
Rondo (Allegro).

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Ihre Dresdner Philharmonie

